



Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden  
Psichiatria d'uffants e da juvenils dal Grischun  
Psichiatria infantile e giovanile dei Grigioni

**Jahresbericht  
2015**



# Inhalt

Editorial	1
Das THF nach 25 Jahren	3
Kinder auf der Flucht	6
Öffnung und Öffentlichkeit	8
Mitarbeitende	9
Bilanz	10
Erfolgsrechnung	11
Spenden	12
Stiftungsrat/Impressum	13

# Editorial

## **Unser Dreifach-Jubiläum – ein Meilenstein in der Geschichte der KJP Graubünden**

35 Jahre Ambulatorium, 25 Jahre Therapiehaus Fürstenwald mit unseren stationären Angeboten und der Sonderschule sowie 10 Jahre Jugendpsychiatrische Station. Dieses Dreifachjubiläum war eine ideale Gelegenheit, innezuhalten, zurückzublicken und uns mit möglichen Zukunftsszenarien zu befassen. Die erhaltene Medienaufmerksamkeit hat es uns ermöglicht, eine breite Öffentlichkeit zu informieren und für unsere Belange zu sensibilisieren. Die hohe Wertschätzung, die wir anlässlich unserer Feierlichkeiten erfahren durften, hat bei uns einen tiefen Eindruck hinterlassen.

## **Rückblick auf das Berichtsjahr**

Wir blicken, was die Betreuung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen betrifft, in allen Bereichen auf ein erfolgreiches Berichtsjahr zurück. Auch das operative Finanzergebnis ist positiv ausgefallen. Dennoch waren wir gezwungen, einen Jahresverlust von CHF 91'363.05 auszuweisen, begründet mit einer notwendigen Rückstellung von CHF 140'000 für eine Rückzahlungspflicht an die Krankenkassen aus in den Jahren 2012–2015 zu viel erhaltenen Leistungsbeiträgen für ambulante Spitalleistungen. Grundlage ist eine Reduktion des TARMED-Taxpunktwertes von CHF 0.85 auf CHF 0.82 basierend auf einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes. Von die-

sem Entscheid sind alle Ambulatorien der öffentlichen und privaten Bündner Spitäler und Kliniken – und damit auch die KJP Graubünden – gleichermassen betroffen. Mit einem Stiftungskapital per 31.12.2015 von CHF 618'930.45 verfügen wir jedoch nach wie vor über geordnete finanzielle Verhältnisse, die es uns ermöglichen, unseren Leistungsauftrag auch weiterhin zu erfüllen.

## **Eine aktuelle Herausforderung**

Im Auftrag der Regierung arbeiteten wir an einem Massnahmenplan, die stationäre Vollversorgung der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Kanton Graubünden mit einer 24-Stunden-Notaufnahme und einer geschlossenen Behandlungsmöglichkeit ge-

währleisten zu können. Ein entsprechendes Konzept mit den budgetierten Kostenfolgen werden wir im Verlaufe des Frühjahrs 2016 einreichen.

### **Herzlichen Dank**

Der Schlüssel für unsere auch im Berichtsjahr erfolgreich verlaufene Tätigkeit liegt im Wesentlichen in der ausgezeichnet etablierten interdisziplinären Zusammenarbeit mit unseren zahlreichen Partnerinstitutionen. Ich verzichte in diesem Jahr auf eine Auflistung im Einzelnen. Ihnen allen gebührt unser ganz besonderer Dank. Unsere Anerkennung gilt auch allen Mitarbeitenden und der Geschäftsleitung unter der umsichtigen Leitung von Frau Heidi Eckrich. Sie haben mit ihrem Einsatz und ihrer Identifikation, verbunden mit hohen Qualitätsansprüchen, den Dienst geprägt. Die organisatorischen

und personellen Voraussetzungen ermöglichen uns, die psychiatrische Versorgung von Kindern und Jugendlichen im ganzen Kanton auch in den kommenden Jahren sicherzustellen.

Rico Monsch, Präsident Stiftungsrat



# Das Therapiehaus Fürstenwald nach 25 Jahren

## Transparenz, Vertrauen und Respekt

Als ich vor vier Jahren die Leitung des THF übernahm, voller Ideen für Änderungen, be(un)ruhigte mich der damalige Chefarzt Jörg Leeners mit den Worten: «Weisst du, das THF ist wie ein Dampfer auf Kurs. Er ist auf gutem Kurs, aber auf Steuersignale reagiert er mit grosser Trägheit».

In See stach vor 25 Jahren der erste Chefarzt der KJP Graubünden Thomas Hess unter dem Stiftungsratspräsidenten Alfons Willi. Der Dampfer war zu Beginn ein eher kleines Schiff, das aber – nahezu unbeirrbar durch äussere Bedingungen – seinen Kurs beibehielt. Von Anbeginn an lautete der Auftrag, Kinder mit Verhaltens- und psychischen Schwierigkeiten zusammen mit ihren Familien so zu unterstützen, dass

es ihnen wieder gelingt, im Rahmen einer öffentlichen Schule beschult werden zu können. Das Personal arbeitete von Beginn weg interdisziplinär zusammen. Als theoretische Grundlage diente die familienorientierte Systemtherapie, welche nach wie vor Grundlage dafür ist, wie wir zusammen Lösungen suchen und finden. Schulische HeilpädagogInnen, SozialpädagogInnen, ärztliche und psychologische PsychotherapeutInnen entwickelten unter Chefarzt Mario Wolf immer wirksamere Konzepte zur Zusammenarbeit. Jeder Mitarbeitende ist dazu wichtig und ihre Beiträge wurden immer ernst genommen, genauso wie die Familien der SchülerInnen, welche ebenfalls von Beginn weg mit einbezogen wurden.

Das kleine Schiff wuchs stetig entsprechend der steigenden Nachfrage, das Tages-schul-Konzept wurde bald ergänzt durch zwei Internatsgruppen. Mit zunehmender Grösse benötigte der Dampfer andere, angepasste Leitungsstrukturen. Nach verschiedenen Übergangskonstrukten wurde 2012 vom Stiftungsrat eine neue Stelle geschaffen für einen Leitenden Arzt, welcher die stationären Angebote führen sollte, um den Chefarzt zu entlasten.

Zuvor war schon die Finanzierung auf neue Füsse gestellt worden, bedingt durch den Rückzug der IV von der Sonderschulfinanzierung und der Übernahme dieser Aufgabe durch den Kanton mit der neuen Finanzordnung. Schon bald nach dem Ein-

setzen der Funktion des Leitenden Arztes wurde die operative Leitung des Therapiehauses auf ein Dreibein gestellt. Seitdem treffen die Schulleitung, die sozialpädagogische Leitung und die therapeutische Leitung alle wichtigen Entscheide, eingebettet in die Strukturen von Geschäftsleitung und Stiftungsratsausschuss der KJP Graubünden.

2013 wurde das ganze Therapiehaus durch das Schulinspektorat sehr professionell evaluiert. Es wurden dabei Entwicklungsanregungen gegeben, die bestens mit den Wünschen der jetzigen Leitung übereinstimmten. So konnten wir seither einige Veränderungen einführen, welche vom ganzen Team getragen werden, Reibungsflächen vermindern und die Arbeitszufriedenheit erhöhen. Die Veränderungen können unter zwei Titeln subsummiert werden:

#### **Mehr Transparenz:**

- untereinander in den verschiedenen Disziplinen (alle haben offenen Zugang zu den Unterlagen der anderen Bereiche)
- gegenüber den Eltern (Standortprotokolle und Abschlussberichte werden zugeschickt)
- gegenüber den Zuweisern (Standortprotokolle werden mit der Einwilligung der Eltern den Zuweisern verschickt)
- gegenüber der Öffentlichkeit (Einladung der Presse, über unsere Arbeit zu berichten)
- gegenüber dem vorgesetzten Stiftungsrat und den staatlichen Instanzen (regelmässiger Informationsaustausch über Projekte und Einladung zu Schulbesuchen)

#### **Vertrauen und Respekt:**

In erster Linie äussern wir stärker unsere Überzeugung, dass die Familien die Fähigkeit haben, mit ihren Schwierigkeiten fertig zu werden. Wir betonen, dass wir die Unterstützung und Hilfe von den Angehörigen benötigen, um unseren Auftrag gut erfüllen zu können, insbesondere wenn wir nicht erwartungsentsprechende Fortschritte bei unseren SchülerInnen sehen. Wir vertrauen, dass Familien in Schwierigkeiten einander manchmal besser unterstützen können, als Fachleute dies tun können.

Wir vertrauen darauf, dass die öffentliche Schule mit ihrem Unterstützungssystem (SPD, Schulsozialarbeit, schulische HeilpädagogInnen) ihr Bestmögliches gibt, um die «herausgefallenen» SchülerInnen wieder im Nest aufzunehmen.

Auch das Vertrauen in die staatlichen Einrichtungen, wie die professionellere KESB und Berufsbeistandschaften, hilft uns und den Familien, diese als Unterstützung wahrzunehmen und nicht als Kontroll- oder Bestrafungsinstanzen.

Wir äussern deutlicher unsere Anerkennung für andere Einrichtungen, andere Sonderschulen oder Heime, welche für gewisse Schwierigkeiten die bessere Lösung sein können als unsere eigene Sonderschule, auch wenn wir mit der starken Integration von Psychotherapie eine Sonderstellung einnehmen.

Diese Veränderungen lassen sich auch aus unseren Weiterbildungsthemen ablesen: Das Implementieren des „Ich schaff’s“-Ansatzes nach Ben Furman und der Einbezug der Multifamilientherapie und des Famili-

enklassenzimmers nach Prof. Dr. Eia Asen hat uns im letzten Jahr intensiv beschäftigt.

Der innovative Schwung und die Energie, die durch den Schulterschluss der Fachdisziplinen untereinander und insbesondere mit den Familien entsteht, haben den Dampfer THF bei gleicher Stabilität wendiger und reagibler auf Steuersignale werden lassen.

Gian-Andrea Giovanoli,  
Leitender Arzt Therapiehaus Fürstenwald



# Kinder auf der Flucht

## Identitätsfindung unter erschwerten Bedingungen

2'736 unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) haben 2015 die Schweiz erreicht. Die Anzahl hat sich in den letzten drei Jahren verachtfacht, Tendenz steigend. Knapp ein Drittel davon ist zwischen acht und 15 Jahre alt. Ist der Asylantrag bewilligt, spricht man von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF). Im Kanton Graubünden leben derzeit circa 80 UMA und UMF.

### Warum fliehen Kinder und Jugendliche?

Manche werden erst unterwegs von ihren Familien getrennt, manche fliehen, nachdem ihre Familien umgekommen sind. Einige entscheiden sich bewusst für eine Flucht ohne Verwandte, andere werden

von den Eltern geschickt, um sie aus einer Gefahrenzone zu bringen. Viele Familien verschulden sich hoch, um wenigstens einzelnen Familienmitgliedern eine (ungewisse) Zukunft zu ermöglichen. Kinder fliehen aus Krisengebieten, vor kriegerischen Auseinandersetzungen, vor Verfolgung oder Armut. Sie fliehen gelegentlich mit dem Wunsch nach Bildung, die im Heimatland nicht gewährleistet werden kann. Oder sie fliehen vor der eigenen Familie, weil dort Ausbeutung, sexuelle Gewalt oder Zwangsheirat drohen.

Die wenigsten steigen direkt in ein Flugzeug und verlassen es im Aufnahmeland wieder. Manche sind mehrere Jahre unterwegs mit Phasen des Hungers und erlebter

Gewalt, mit überfüllten Schlauchbooten, Massenlagern und Inhaftierungen, mit realem und gefühltem Ausgeliefertsein und mit der steten Ungewissheit.

Dazu kommt, dass sie nicht als «fertige» Personen mit den Herausforderungen der Flucht und des Zurechtfindens in einer anderen Gesellschaft konfrontiert sind, sondern als Kinder oder Adoleszente, denen der Prozess des Erwachsenwerdens und der Festigung der eigenen Identität noch bevorsteht beziehungsweise noch im Gange ist. Man spricht daher von einem doppelten Transformationsprozess, den migrierende Jugendliche leisten müssen: Dem der Transformation vom Kind zum Erwachsenen und dem der Loslösung von



der Herkunftsgesellschaft und der Neuanpassung in der Aufnahmegesellschaft. Als dritte große Herausforderung kommt die Trennung von der Familie hinzu, die einen normalen Abnabelungsprozess verunmöglicht.

### **Fast alle sind traumatisiert und jeder reagiert anders.**

Erfahrungen, die jede für sich nicht traumatisierend sein müssen, verstärken sich gegenseitig und führen so zu seelischen Verletzungen. Diese sogenannte sequentielle Traumatisierung beginnt im eigenen Land und reicht über den Fluchtzeitraum in die Phase der Eingliederung in das Aufnahmeland. Wenn die akute Bedrohung vorbei ist, beginnt für viele Flüchtlingskinder erst die schmerzlichste Phase. Während sich der Alltag normalisiert, hält die Traumatisierung an. Manche zeigen

Symptome der Diagnose Posttraumatische Belastungsstörung, wie Schlafstörungen, Schreckhaftigkeit, Flashbacks, emotionale Achterbahnfahrten oder unerklärliche körperliche Beschwerden. Andere zeigen je nach Entwicklungsalter unterschiedliche unspezifische Verhaltensauffälligkeiten, entwickeln magische Erklärungen für das überwältigend Erlebte oder geben sich selbst die Schuld.

### **Was kann hilfreich werden?**

Minderjährige Flüchtlinge brauchen in erster Linie wie alle Kinder Schutz, Orientierung, Stabilität, Geborgenheit, Verständnis und einen normalisierten Alltag. Angst und Aggression werden jedoch bei Kindern mit traumatischen Erfahrungen schneller ausgelöst als bei nicht traumatisierten Kindern. Betreuende Pflegefamilien und Institutionen benötigen spezi-

fisches psychotraumatologisches Wissen und traumapädagogische Kompetenzen, um zu einem heilsamen und sicheren Ort werden zu können. Spätestens wenn eine Posttraumatische Belastungsstörung vermutet wird, sollte professionelle Hilfe aufgesucht werden.

Die KJP Graubünden hat zu diesem Thema eine **Spezialsprechstunde** eingerichtet als Anlaufstelle für die Jugendlichen und ihre Betreuer (Frau Dr. med. M. Fry, Frau Dipl. Psych. E. Schmidt).

# Öffnung und Öffentlichkeit

## Der Beitrag der KJP Graubünden zur gesellschaftlichen Wahrnehmung psychisch beeinträchtigter Kinder

Fast jede dritte Woche bekommt das Therapiehaus Fürstenwald Besuch. Von Schulkindern der Nachbarschule, Flüchtlingskindern aus Cazis, Studierenden der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik, Zizers, über LehrerInnen (Schule Sargans), SchulpsychologInnen (SPD Glarus), SchulsozialarbeiterInnen, HeilpädagogInnen und PädiateerInnen aus ganz Graubünden bis hin zu Mitgliedern der AvenirSocial Schweiz, liessen sich 2015 verschiedenste Interessenten entweder Konzepte und Räumlichkeiten zeigen oder nahmen an gemeinsamen Projekten teil. Transparenz und Enttabuisierung stehen dabei nicht im Widerspruch zum Persönlichkeitsschutz der uns anvertrauten Kinder. Diese Öffnung hilft Vorurteile

abzubauen und letztlich die Lebensqualität der betroffenen Familien wieder zu erhöhen.

Derselben Zielsetzung dienten die intensive Medienpräsenz und rege Referententätigkeit der Mitarbeitenden der KJP Graubünden im vergangenen Jahr (siehe auch [www.kjp-gr.ch/Medien](http://www.kjp-gr.ch/Medien)). In diesem Zusammenhang seien zwei Anlässe für die interessierte Öffentlichkeit erwähnt, die Aufklärung und Entstigmatisierung im Fokus hatten: Eingeladen von Pro Juventute referierten Francesca Pasini und Winfried Egeler für die Öffentlichkeit in St. Moritz zum Thema «Depression bei Kindern und Jugendlichen». Und im Wissenschaftscafé im Café Merz in Chur stellte sich Reto Mischol als Experte zur Verfügung zum Thema

«Die Folgen und Trauma-Verarbeitung von Kindsmisshandlung». Unter der Moderation von Melanie Salis entstand mit einem Betroffenen und zwei weiteren Experten aus den PDGR und der Opferhilfe eine offene Gesprächssituation, die die Zuhörer im übervollen Café offensichtlich beeindruckte.

# Mitarbeitende 2015

Cornelia à Porta • Monika Arnold-Wutzler • Gisela Baur • Maurizio Biondo • Ursina Bircher • Felix Böhringer • Isabelle Bollhalder  
Arpagaus • Karin Buchli • Patricia Burkhalter • Silvana Calanchina • Sarina Capararo • Elisabeth Capaul-Voser • Hans Jürg Casal  
• Sina Casutt • Marianne Cavegn • Ana Marija Cerkez • Agnes Conrad • Christoph Conrad • Carmen De Sousa-Kalberer • Nicole  
Demarmels • Lucilia Deplazes • Letizia Derungs • Esther Dosch • Heidi Eckrich • Winfried Egeler • Matthias Esenwein • Caterina  
Fanelli • Vincenzo Fanelli • Maria da Luz Ferreira  
Rahel Fuhrer • Sabine Fuhrmann • Larissa Gabriel •  
• Alexandra Graf • Sina Guler • Judith  
Hartmann-Buchli • Emma Heiber • Selina  
Jürg Keller • Barbara Kipfer • Hildegard  
Henzi • Hans-Benjamin Krexa • Brigitte Kunz  
Dorothea Kutyik • Ramona Lenz • Matthias  
Brigitta Luzi • Maria Michel • Eliane Minder  
Nicca • Martin Niethammer • Luigia  
Giovanna Petrolo • Matthias Pfeuti • Othmar Plaz • Dawid  
Rellstab • Nada Sbrizzai • Elena Schmid • Elisabeth  
Denisia Sciarini Encarnaçao • Madlaina Semadeni • Giovanna Sibilia-Urciuolo • Walter Söllner • Andrea Spirig • Roman Spring •  
Miriam Tavasci • Nina Tinner • Christina Trebs • Alessandra Uccelli Walser • Detlev Waack • Tamara Weiss • Saskia Ziegler • Nadine  
Zogg • Joel Zysset



Morais • Mathias Fischer • Sarah Flohr • Monika Fry • Annina  
Gian Andrea Giovanoli • Martina Glauser • Stefan Gothmann

Gurt-Krone • Silvia Haltiner • Seraina  
Hitzler • Lydia Howlader • Eliane Jost •  
Knobel • Sarah Kobelt • Özlem Kocer-  
Göldi • Roland Kurmann • Hanim Kurt •  
Lorenz • Andrea Lutz • Martin Lutz •  
• Reto Mischol • Barbara Morell • Aline  
Occigano-Porciello • Francesca Pasini •  
Pochanke • Daniel Preisig • Ramon Reiffer • Elisabeth  
Schmidt • Lien Schneller • Ulrike Schöllhammer •



<b>Therapiehaus Fürstenwald</b>	<b>2015</b>	<b>2014</b>
Totalaufwand	-3'118'323.15	-3'236'088.50
Eltern-/Gemeindebeiträge	133'184.60	159'552.00
Diverse Einnahmen	86'973.15	96'970.65
Betriebsbeitrag Kanton GR	1'871'785.00	2'051'914.00
Betriebsbeitrag Fremdkantone	1'009'170.80	916'752.40
Differenz Abrechnung Vorjahre	-2'327.85	-10'587.95
<b>Gewinn Therapiehaus</b>		
<b>Verlust Therapiehaus</b>	<b>-19'537.45</b>	<b>-21'487.40</b>

<b>Ambulante Angebote</b>	<b>2015</b>	<b>2014</b>
Totalaufwand	-3'732'355.60	-3'540'716.05
Erträge aus Behandlungen	2'364'017.40	2'117'841.65
Diverse Einnahmen	294.90	52'002.20
Betriebsbeitrag Kantone	1'300'000.00	1'335'265.00
<b>Gewinn Ambulante Angebote</b>		
<b>Verlust Ambulante Angebote</b>	<b>-68'043.30</b>	<b>-35'607.20</b>

<b>Jugendpsychiatrische Station</b>	<b>2015</b>	<b>2014</b>
Totalaufwand	-1'425'959.80	-1'423'986.35
Erträge aus Tagespauschalen	1'459'168.75	1'439'260.50
Rückstellung Anlagenutzungskosten	-43'700.00	0.00
Diverse Erträge	13'908.50	13'657.15
Differenz Abrechnung Vorjahre	689.00	6'659.50
<b>Gewinn Jugendstation</b>	<b>4'106.45</b>	<b>35'590.80</b>
<b>Verlust Jugendstation</b>		

<b>Stiftung KJP Graubünden</b>	<b>2015</b>	<b>2014</b>
Vor-/Rückschlag Therapiehaus	-19'535.15	-21'487.40
Vor-/Rückschlag Ambulante Angebote	-68'043.30	-35'607.20
Vor-/Rückschlag Jugendstation	4'106.45	35'590.80
Aufwendungen Stiftung	-48'384.05	0.00
Freiwillige Gemeindebeiträge	36'193.00	42'470.00
Diverse Spenden/Zuwendungen	4'300	4'180.00
<b>Gewinn Stiftung</b>		<b>25'146.20</b>
<b>Verlust Stiftung</b>	<b>-91'363.05</b>	

# Freiwillige Gemeindebeiträge 2015

Andiast	203.00	Maienfeld	1'000.00
Ausserferrera	100.00	Maladers	100.00
Avers	100.00	Malans	200.00
Bever	200.00	Nufenen	50.00
Bivio	200.00	Salouf	50.00
Chur	8'000.00	Samnaun	800.00
Davos	7'500.00	S-chanf	200.00
Domat/Ems	3'000.00	Silvaplana	1'000.00
Felsberg	250.00	Sumvitg	100.00
Flims	200.00	Tujetsch	200.00
Igis-Landquart	8'498.00	Untervaz	400.00
Ilanz	1'500.00	Vals	942.00
Klosters	1'000.00	Waltensburg	100.00
Laax	200.00	Zernez	100.00
		<b>Total Spenden</b>	<b>36'193.00</b>
		Vorjahr 2014	42'470.00

# Stiftungsrat / Geschäftsleitung

Dr. Arnold Bachmann, Chur  
Ehrenpräsident

## **Stiftungsrat Ausschuss**

Rico Monsch, Chur, Präsident  
Christina Bucher-Brini, Chur,  
Vizepräsidentin  
Daniela Angius-Braun, Untervaz

## **Mitglieder Stiftungsrat (nach Amtsdauer)**

Claudia Peduzzi, Lostallo  
Dr. med. Walter Bär, Chur  
Martin Butzerin, Arosa  
Albert Fausch, Chur  
Heidi Honegger, Luven  
Dr. med. Margit Mathis, Chur  
Gabriela Aschwanden, Domat / Ems  
Heidi Clalüna, Sils i. E.

## **Geschäftsführerin**

Heidi Eckrich, Chefärztin

## **Geschäftsleitung**

Heidi Eckrich, Chefärztin  
Jürg Keller, Leiter Finanzen und Support  
Reto Mischol, Leitender Psychologe

Sie finden uns im Internet unter:

**[www.kjp-gr.ch](http://www.kjp-gr.ch)**

# Impressum

## **Text**

Heidi Eckrich

## **Grafik**

miux, Chur

## **Druck**

Staudacher Print AG, Chur



# Adressen

## Zentralstelle Chur

Masanserstrasse 14, 7000 Chur  
Telefon 081 252 90 23  
info@kjp-gr.ch, www.kjp-gr.ch

Bankverbindung  
Graubündner Kantonalbank Chur  
Konto CK 302.666.300  
IBAN CH65 0077 4110 3026 6630 0

## Regionalstelle Davos

Promenade 60, 7270 Davos Platz  
Telefon 081 413 11 50

## Regionalstelle Illanz

Poststrasse 1, 7130 Illanz  
Telefon 081 925 24 23

## Regionalstelle Samedan

Cho d`Punt 11, 7503 Samedan  
Telefon 081 850 03 71

## Regionalstelle Poschiavo

Ospedale San Sisto, 7742 Poschiavo  
Telefon 081 839 11 11

## Regionalstelle Roveredo

Casa Braguglia  
Via de Sora/Bachetari, 6535 Roveredo  
Telefon 091 827 26 44

## Therapiehaus Fürstenwald

Waisenhausstrasse 1, 7000 Chur  
Telefon 081 353 10 64  
therapiehaus@kjp-gr.ch

Bankverbindung  
Graubündner Kantonalbank Chur  
Konto CK 302.666.301  
IBAN CH27 0077 4110 3026 6630 1

## Jugendpsychiatrische Station

Waisenhausstrasse 1, 7000 Chur  
Telefon 081 353 44 40  
station@kjp-gr.ch

Bankverbindung  
Graubündner Kantonalbank Chur  
Konto CK 302.666.303  
IBAN CH70 0077 4110 3026 6630 3